

Franckesche Stiftungen zu Halle

M. Johann Christian Keßler, Herzogl. Mecklenburg-Schwerinischen Superintendentens zu Güstrow. Betrachtungen über das Leiden und Sterben unsers

...

Kesler, Johann Christian
Frankfurt an der Oder, 1765

VD18 13200348

Erster Theil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198021

Laßt uns

1. Auf Petri Verleugnung sehen.
2. Wie sich Jesu Liebe dabey bewiesen.
3. Die Ursache bedenken, warum sich Jesus verleugnen lassen, und was wir das her vor Augen haben, und
4. Wie wir diese Verleugnung Petri recht anwenden sollen.

Abhandlung.

Erster Theil.

Daß Petrus seinen Herrn und Meister drey mal verleugnet habe, ist eine unter uns bekannte Sache. In der vorigen Betrachtung haben wir bereits aus dem damaligen Texte die erste Verleugnung Petri mit einander beherzigt. In unserm heutigen Passionstexte finden wir die andere und dritte Verleugnung Petri, die wir jezo zu erwegen haben. Nachdem die erste Verleugnung geschehen war, gieng Petrus heraus in den äussersten Hof nach der Thür zu, ohnsehlbar, sich davon zu machen, weil er wohl merkte, daß er an einem gefährlichen Orte wäre. Allein das wollte nicht angehen, weil er die Thür verschlossen fand, und so viele Augen auf ihn gerichtet waren. Petrus mußte also im Pallast bleiben, und da geschah nicht lange nach dem ersten, der andere Angriff und auch die andere Verleugnung. So machts der Satan, wenn er einen Finger hat, so sucht er die

die ganze Hand; wenn er eine Seele einmal gefangen, sucht er sie immer tiefer einzumwickeln. So geschwind ist er, wenn er eine Seele einmal zum Fallen gebracht, läßt er ihr nicht lange Zeit, sondern setzt immer von neuen an, sie nun von neuen zu fällen, und immer tiefer zu stürzen, das mit wo er es möglich machen kann, die Seele im Verderben versinken möge. Ueber eine kleine Weile sahe ihn eine andere Magd, heist es im 22. Cap. Luc. im 55. Vers. Hier geschah also der andere Anfall auf Petrum, den er sich gar nicht vermuthete, sondern gedachte recht sicher zu seyn. Und von diesem andern Angriff redet auch unser Text im 25. Vers. Simon Petrus aber stund und wärmere sich. Da sprachen sie zu ihm: Bist du nicht seiner Jünger einer. Nach der Uebereinstimmung der Evangelisten, geschahen auch bey diesem andern Anfall, verschiedene Angriffe hinter einander. Den ersten Angriff that eben die Magd, die ihn zuerst angegriffen hatte, die sogenannte Thürhüterin. Denn so heist es Marc. 14, 69. Und die Magd sahe ihn, nemlich die erste Magd und hub an abermal zu sagen, zu denen, die da bey stunden: Dieser ist der einer, wenn er gleich leugnet, er ist ein Jünger und Anhänger Jesu. Dazu kam, nach Matthäi Bericht, noch eine andere Magd, die sprach zu denen die dabey stunden: Dieser war auch mit dem Jesu von Nazareth. Sie wollte sagen, ich habe ihn bey dem Jesu gesehen, ich habe ihm sehen nachfolgen. Darauf sprachen die andern,

F

die

die dabey stunden, und höreten, was die Mägde gesagt hatten, nach unserm Texte. Bist du nicht seiner Jünger einer? Einer aber von den dabey stehenden sagte es ihm gerade ins Gesicht: Du bist auch deren einer: wie Lucas berichtet. So geschahen den auf einmal vier Anfälle auf Petrum, und diese waren ihm so schwer, so gewaltig, so fürchterlich, daß er aufs neue dahin stürzete. Hier hätte Petrus seinen ersten Fall wieder verbessern sollen. Hier hätte er frey hervorgehen und bekennen und lieber alles Leiden über sich nehmen, als Sünden mit Sünden häufen sollen. Allein das geschah nicht. Hatte er einmal geleugnet, daß er ein Jünger Jesu sey, hatte er einmal seinen Herrn verleugnet und gesagt, er kenne ihn nicht, so that er es aufs neue. Denn er sprach: Ich bins nicht, ich kenne des Menschen nicht. Ja es blieb beym blossen Leugnen und Verleugnen nicht. Matthäus meldet, er habe gar dazu geschworen, und seine Sünde mit einem falschen Eide um ein erschreckliches vermehret. Er rufte Gott zum heiligen Zeugen seiner Unwahrheit und zum Rächter derselben an! Erschreckliche Sünde, erschrecklicher Fall! dabey einem die Haare zu Berge stehen müssen. Sehet, so fiel der arme Petrus immer tiefer, immer gefährlicher. Er wiederholte nicht allein die Sünden des rügens und Verleugnens, sondern that auch noch dazu leichtsinniger weise einen falschen Eyd. Und was das betrübteste, der arme Petrus wurde nun durch die Wiederholung der Sünde immer härter, unempfindlicher, leichtsinniger. Es fiel ihm nicht ein,

ein,

ein, was er gethan, wie schwer er sich verflündiget habe. Nun suchte er auch nicht einmal weg zu kommen, sondern blieb recht sicherer weise an dem Orte, und meynte, nun habe es keine Gefahr, nun da er so gar geschworen, werde er doch ferner unangefochten bleiben. Petrus hätte sich nun noch besinnen können. Zwischen der andern und dritten Verleugnung gieng eine ganze Stunde Zeit dahin. Gott gab ihm diese Zeit zum besinnen, der Satan wendete sie an, sich zu bereiten, Petrum noch einmal und zwar noch heftiger als vorher zu bestürmen und ihn aufs allertiefste zu stürzen und dergestalt zu fällen, daß er nicht wieder aufstünde. Weil Petrus diese Zwischenstunde nicht zur Bedenkzeit, nicht zur Rettung seiner Seelen nach Gottes Willen anwendete, sondern ganz leichtsinnig wurde, so that endlich der Satan den dritten heftigsten und gefährlichsten Sturm auf ihn durch seine Werkzeuge, welches also zugien: Plötzlich und unvermuthet, ehe sich Petrus versah, und da er meynete, am sichersten zu seyn, fieng einer von denen die dabey stunden an, und sagte Petro, daß er ihn vor einen Jünger Jesu hielte. Bey dieser Aussage lies er es nicht, sondern hatte Petrus vorher geschworen, so setzte dieser böse Mensch auch einen Schwur dagegen: Warlich, dieser war auch mit ihm, und zeigte zugleich den Beweis an, denn er ist ein Galiläer. Was thaten die andern? Sie fielen auf einmal zusammen auf Petrum los und sprachen: Ja, ja, du bist ein Galiläer, denn deine Sprache verräth dich, sie

§ 2

lautet

lautet gleich also. Dieser Beweis gründete sich darauf, weil Jesus am meisten in Galiläa gelehret und da die meisten Jünger gemacht hatte. Unterdeffen war es kein bündiger Beweis. Sie konnten freylich aus Petri Aussprache schließen, er sey aus Galiläa; daher konnten sie aber noch lange nicht beweisen, daß er ein Jünger Jesu gewesen. Petro aber, der kein gut Gewissen hatte, wars freylich Beweis genug. Darzu kam noch der dritte, der Petrum am gewissten fassete, daß er nicht weichen konnte, davon unser Text sagt! Spricht des Hohenpriesters Knechte einer, ein Gefreundte des, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sabe ich dich nicht im Garten bey ihm? Hier war Petrus so in die Enge getrieben, daß er nicht ausweichen konnte. Sein Gewissen sagte ihm, es sey wahr, was der Knecht sagte. Nun meynte er, es sey mit ihm geschehen, nun sey er verloren. Nun stehe er in desto größser Gefahr, weil seine That im Garten auch offenbar worden. Das alles setzte dem armen Petrus so gewältig zu, daß er den allertiefsten Fall that. Denn da er nicht bekennen, da er sich nicht ins Leiden hingeben wollte, so war kein anderer Rath, als aufs neue zum Lügen und Leugnen die Zuflucht zu nehmen. Er thats. Er leugnete, daß er Jesum kenne und sein Jünger sey; er wiederholte seinen falschen Schwur, und was setzte er mehr darzu? Er fing an sich zu verwünschen und zu verfluchen, er fing an sich zu anathemasiren, er wollte verflucht und verdammt seyn, er wolle Gottes Reich nicht sehen, wenn er